



Abb. 1: Radio Broadcast Videokonferenz in Deutschland mit beiden Partnern.

RUTH NDOUOP-KALAJIAN

Schüleraustausch per Skype und Facebook

Schulpartnerschaften zwischen Israel und Deutschland

Israel – das ist ein Land, dessen Beziehungen zu Deutschland in erster Linie durch den Holocaust geprägt sind und das man in zweiter Linie vor allem aus den Nachrichten kennt. Der Nahost-Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern ist mal mehr, mal weniger Schauplatz bewaffneter Auseinandersetzungen. Natürlich ist Israel auch das Heilige Land, die Wiege von Judentum, Christentum und Islam.

Doch wer kennt das Land Israel wirklich abseits dieser großen Themen? Wer weiß, wie Jugendliche und ihre Familien dort leben und wie ihr Alltag aussieht? Hier tut sich eine große Leerstelle auf, die Werner Steinmetz von der Israelplattform versucht zu schließen. Auf Israelplattform, einer Onlineplattform, bietet er einerseits Unterrichtsmaterial zum Thema Israel an und vermittelt andererseits Partnerschaften zwischen deutschen und israelischen Schulen.

Katzir – das ist ein kleines Städtchen im Norden Israels in der Nähe der drittgrößten israelischen Stadt Haifa. Mössingen – das ist eine ähnlich kleine Stadt in Baden-Württemberg, südlich von Tübingen. Zwischen diesen beiden Gemeinden entspannt sich im vergangenen Schuljahr auf Vermittlung der Israelplattform eine fruchtbare Schülerpartnerschaft, zunächst online und dann tatsächlich auch in Form von gegenseitigen Besuchen. Steffen Volck vom Quenstedt-Gymnasium in Mössingen initiierte zu-

nächst die Auseinandersetzung mit dem Thema „Nahostkonflikt“ und seine Darstellung in den Medien. So wuchs das Interesse an Israel und seiner Gesellschaft jenseits des Nahostkonflikts. „Die Zusammenarbeit mit der Israel Plattform entsprang einem Seminarkurs mit dem Thema „Israel“ im Schuljahr 2008/2009. Der Seminarkurs sollte die Schüler mit wissenschaftlichem Arbeiten vertraut machen und auf universitäre Anforderungen vorbereiten. Bei der selbstständigen Arbeit über verschiedene Themen, die alle den Nahen Osten betreffen – z. B. „Die Bedeutung von Gastarbeitern und Ausländern in Israel im Vergleich zu Deutschland“ oder „Die Verarbeitung von Kriegstraumata israelischer Jugendlicher in Israel im Vergleich zu deutschen Jugendlichen nach dem WKII – kam zunehmend die Frage auf, ob wir nicht gemeinsam in das Land reisen könnten, um uns selbst ein Bild davon zu machen, was bisher nur über sekundäre Quellen zugänglich war. Zu gleicher Zeit gab es ein Rundmail vom Regierungspräsidium Tübingen, in welchem gezielt auf die Möglichkeit der Israelplattform hingewiesen wurde“, berichtet Steffen Volck.

Schrittweise Annäherung

Für eine Annäherung schon vor dem Treffen nahmen die Schulen Kontakt über gemeinsame Skype-Konferenzen auf. Via Webcam und Videokonferenz lernten sich die Schüler kennen und konnten erste Gespräche führen. Diese Konferenzen fanden häufig außerhalb der Schulzeit statt, wenn beide Gruppen Zeit hatten.

„Großen Anklang fand auch die gemeinsame Kontaktaufnahme und Verknüpfung via Facebook. Noch besser als beim direkten Kontakt in Skype ließen sich hier im Chat Anfangshürden abbauen. Ein zeitverzögertes Antworten ermöglichte es, Sprachbarrieren sowie Unsicherheiten abzubauen. Dies führte dazu, dass die gemeinsame „Eingewöhnungszeit“ beim Besuch nur noch sehr kurz ausfiel. Durch die Aufmachung von Facebook wurde auch die Neugier der Schüler gefördert, ihren Austauschpartner und dessen Lebensstil durch die persönlichen Daten sowie Fotos genauer kennenzulernen.“ Die Frage nach den eingesetzten Techniken reicht für Steffen Volck aber weit über die Hard- und Software hinaus, sondern bezieht auch Methoden und Gesprächsführung aus der Schulseelsorge sowie Beratung mit ein. „Ich denke, Technik sollte nicht ohne begleitende Aufarbeitung benutzt werden. Zu leicht gerät man in einen Sog der unkontrollierten Berieselung und des unkritischen Gebrauches von Information und Kommunikation.“

Israelplattform

Werner Steinmetz ist der Initiator der Israelplattform. Er gründete dieses Onlineforum vor wenigen Jahren. Sein Engagement und Interesse an Israel entwickelte sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema „NS-Zeit“, Gespräche mit Holocaust-

Überlebenden und seine christlichen Wurzeln. „Im Gespräch mit Uwe Neumärker, Geschäftsführer Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, und Annette Widmann-Mauz (CDU/CSU, MdB), entstand die Überlegung, ein „Medium der Zukunft“ zu nutzen, um deutsche und israelische Jugendliche für eine gemeinsame Zukunft zu sensibilisieren“ berichtet er von den Anfängen der Israelplattform, die finanziell gefördert wird durch die „Jugendstiftung Baden-Württemberg“. Seit zwei Jahren werden Pilotprojekte gefördert und eine Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich eLearning an der Hochschule Essen-Duisburg wurde ins Leben gerufen.

Werner Steinmetz vermittelt über die Israelplattform Kontakte zwischen deutschen und israelischen Schulen, gibt Hilfestellung und Konzepte bei der logistischen und kommunikativen Umsetzung einer Schulpartnerschaft. Auf israelischer Seite ist Mara List-Avner Ansprechpartnerin, die dort Kontakte zu Schulen knüpft und auch verschiedene Seminare anbietet. Ferner bietet die Israelplattform in einem „Virtuellen Klassenzimmer“ Online-Lernprojekte an, die deutsche und israelische Partnerschulen gemeinsam durcharbeiten. Aktuell sind das Workshops zu den Themen „Medien im Nahost-Konflikt“ und „Hier wohnen wir“.

Bei dem Projekt „Hier wohnen wir“ steht ein Kennenlernen im Vordergrund. Wie leben die anderen eigentlich? Wie sieht der Alltag eines israelischen Jugendlichen aus im Angesicht von Terror und Bedrohung? Welche Hobbys haben israelische Jugendliche, wie wohnen sie, welche Schule besuchen sie? Eine gegenseitige Wahrnehmung abseits von Kriegsberichterstattung und dem sonst allgegenwärtigen Holocaust soll hier angeregt und ermöglicht werden. Gerade im Unterrichtsprojekt „Medien im Nahost-Konflikt“ ist ein Blick über den eigenen Tellerrand geboten und eine intensive Beschäftigung mit verschiedenen Quellen ermöglicht eine differenziertere Sichtweise auf dieses komplexe Thema. „Auch in Krisenzeiten ermöglichen das „Virtuelle Klassenzimmer“ eine stabile Weiterführung der Kontakte und dient der nachhaltigen Entwicklung. Gerade in solchen Zeiten sind Ansprechpartner und Freunde für israelische Jugendliche besonders wichtig“, betont Werner Steinmetz.

Er besucht und berät interessierte Schulen, und neben Konzepten und Ideen prüft er auch die technischen Möglichkeiten der einzelnen Schule. Die Israelplattform ist nicht für die Ausstattung mit IK-Technologie der Schule zuständig, sondern prüft, inwieweit die vorhandene Hard- und Software eingesetzt werden kann. Im Quenstedt-Gymnasium sind es Skype und Facebook, an anderen Schulen können andere Programme und Medien zum Einsatz kommen. Steinmetz versteht die Israelplattform als Schnittstelle zwischen den Schulen in Deutschland und Israel, und dazu gehören z. B. auch Tests, ob die technischen Ausstattungen der Partnerschulen kompatibel und einsatzfähig sind. Mindestens genauso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger, sei aber die inhaltliche Vorbereitung, bevor ein eLearning-



Abb. 2: Projektarbeit in Israel mit israelischen und deutschen Schülern.

Projekt angeleiert wird, meint er. Damit die Schüler einen Nutzen aus dem Projekt ziehen, müssen sie sich im Vorfeld Grundlagen und ausreichend Informationen über das gemeinsame Thema aneignen.

In Mössingen beließ man es nicht beim virtuellen Austausch im Internet, sondern bereitete sich intensiv auf die persönliche Begegnung vor: Die israelische Schülergruppe wurde zum Besuch erwartet. „Die Hauptvorbereitung bestand in vielen gemeinsamen Arbeitstreffen vor dem Austausch. Dafür informierten wir uns bei anderen Schulen, welche bereits über eine längere Erfahrung mit Austauschprojekten nach Israel hatte wie z.B. das Gymnasium in Dusslingen. Hilfe – im Hinblick auf Finanzierung und Planung – erhielten wir auch sehr von unserer Rektorin Gudrun Röderer, die uns immer neue Möglichkeiten der Finanzierung aufat, so dass wir bei der Programmgestaltung zunehmend variabel wurden.“

Ein spannendes gemeinsames Projekt starteten die israelischen und deutschen Jugendlichen in Mössingen. Eine Mössinger Schülerin arbeitete in ihrer Freizeit beim Tübinger Radio Uni Radio Wüste Welle und es bot sich ihnen die Chance, eine eigene Radiosendung moderierten. Neben einer Auswahl der Lieblingssongs der Jugendlichen verschiedener Nationalitäten erzählten beide Seiten auch über ihren Weg zum Projekt, ihr Interesse am Projekt und ihre Vermutungen über die Berichterstattung im Gazakrieg. Neben Wissensaustausch und Erzählungen der israelischen Delegation im Radio,

wie sich tatsächlich ein normales Leben unter konstanter Terrorbedrohung vollziehen kann, konnten auch sich Anrufer mit Fragen und Kommentaren melden. Um nicht die Unterschiede, sondern stärker das Gemeinsame zu betonen, erfolgte während der Sendung eine Schaltung zum israelischen Radiosender „All For Peace“, wo die israelische Koordinatorin Mara List arbeitet.

„In Israel, beim zweiten Teil unseres Projektes, besuchten wir dann schließlich diesen Radiosender in Jerusalem und interviewten eine Moderatorin, eine Praktikantin und einen Techniker zu ihren Eindrücken vom Gazakrieg und dem gespannten Verhältnis zwischen Israelis, arabischen Juden und Palästinensern. Da diese Interviewpartner unterschiedlicher „Herkunft“ waren, ergab sich ein spannendes Bild, wo im beruflichen zwar Verständigung möglich ist, die sich zart auch ins private ausdehnte, aber auch wo klare Trennlinien herrschten: z.B. war es für die arabische Israelin ganz undenkbar, einen jüdischen Freund zur Familie heim zu bringen – oder überhaupt zu besitzen. Und auch auf israelischer Seite ließ sich bei dieser Frage, nach einem anfänglichen leisen Zustimmen („es wäre bedenkenlos möglich“) der Versuch konstatieren, schnell das Thema zu wechseln“, so Steffen Volck.

Heilungsprozess

Warum der Austausch zwischen Deutschland und Israel so wichtig ist und sich von Partnerschaften



mit anderen Ländern unterscheidet, fasst Mara List-Avner, Koordinatorin auf israelischer Seite, wie folgt zusammen: „Während ihrer Schulzeit lernen israelische Schüler alles über die deutsche Verantwortung für die Vernichtung von Millionen von Juden vor einem halben Jahrhundert. In der 11. und 12. Jahrgangsstufe unternehmen die Schüler eine Reise nach Polen zu den Gedenkstätten und Vernichtungslagern unter dem Motto „Der Marsch der Lebenden“. Die teilnehmenden Schüler besuchen zuvor ein zweiwöchiges Intensiv-Seminar, in dem sie durch qualifizierte und spezialisierte Lehrer auf die Reise vorbereitet werden. Das Kapitel des Holocaust nimmt eine zentrales Gewicht in der Bildung dieser Heranwachsenden ein, das bei ihnen starke Gefühle auslöst. In der israelischen Gesellschaft wird viel über die Frage diskutiert, in welcher Form dieses Kapitel der Geschichte unterrichtet werden sollte. Diese Diskussion spiegelt den ständigen Kampf wider zwischen unserer Verpflichtung als „memory keepers“, eine Verpflichtung, an die wir uns als Juden gebunden fühlen, und dem Wunsch, die nächste Generation in einer Atmosphäre von Frieden und ohne Voreingenommenheit heranwachsen zu lassen.“

Diese beiden Ziele kollidieren miteinander und hinterlassen einen moralischen Konflikt. Nur ein Treffen von Deutschen und Israelis kann diesen Konflikt lösen. Und deshalb sind diese Schüleraustausche so wichtig! Ich weiß, dass in Deutschland das moralische Gewicht der „Schuld“ allgegenwärtig ist. Es gibt viele Erinnerungen und Mahnungen aus dieser dunklen Zeit, denen ein deutscher Schüler regelmäßig begegnet. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Begegnung von jüdischen und deutschen Jugendlichen das einzige Heilmittel ist, um Gefühle von „Schuld“ und „Opfer“ zu überwinden. Während all der Jahre, in denen ich solche Treffen organisiert und begleitet habe, hat es mich immer wieder tief berührt, welch starke Bindungen und Freundschaften deutsche und jüdische Jugendliche entwickelten. Es sind diese Begegnungen der jungen Generationen, die einen Heilungsprozess bewirken und den sehr schmerzlichen Teufelskreis beenden.“

AUTORIN

Ruth Ndouop-Kalajian ist Diplom-Pädagogin und Redakteurin mit Schwerpunkt Kindheit und Schule.

INFORMATIONEN

Israelplattform
Werner Steinmetz
Weidenweg 31
72144 Dußlingen
Tel.: 07072-208812
werner.steinmetz@israelplattform.de
www.israelplattform.de

Chancen durch Bildung

Veränderte Rahmenbedingungen erfordern ständig inhaltliche und strukturelle Veränderungen im Schul- und Hochschulbereich. Dies eröffnet zahlreiche Möglichkeiten für innovative Unterrichtsmodelle, veränderte Lernmethodik sowie neue Lehr- und Lernmittel.

Die didacta in Stuttgart bietet einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Trends. Interessante Lösungen, Konzepte und Ideen geben dem Besucher vielfältige Anregungen.

Themenschwerpunkte:

- Unterrichtsmedien und Schulbücher
- Lernsoftware und E-Learning
- Pädagogische Dienstleistungen
- Multimediale Anwendungen
- Nationale und internationale Förderprogramme
- Didaktik/Methodik
- Bildungspolitik

Planen Sie Ihr Programm online
www.didacta-stuttgart.de/programm

didacta

die Bildungsmesse

Messe Stuttgart **22. – 26.02.2011**

- Kindertagesstätten
- Schule/Hochschule
- Ausbildung/Qualifikation
- Weiterbildung/Beratung